

Die Klassenkämpfe in England.

Selbst einem Monat ist England die Schaubühne heftiger und gewaltiger Klassenkämpfe. Der erste Stoß ging von dem von langer Hand her vorbereiteten internationalen Streik der Seeleute aus, der in England einen unerwarteten Sieg über das kräftig organisierte Reedertum brachte. Durch diesen Streik wurden die Hafenarbeiter in mehreren Handelsstädten in Bewegung gebracht; der große und großartig verlaufene Transportarbeiterausstand in London, der in wenigen Tagen mit einem glatten Sieg endete, zeigte, wie enorme Fortschritte die Kampffähigkeit dieser Arbeiterkategorien seit dem großen Doctorstreik von 1880 — der nur nach monatelangem Ringen und durch die Sympathie des großen Publikums Erfolg hatte — gemacht hat. Und immer weiter wirkte der Stoß nach; wie ein Lauffeuer oder wie Explosionen in einer Pulverfabrik pflanzte sich die Bewegung von Ort zu Ort, ergriff immer weitere Kreise, rüttelte immer neue Arbeitergruppen auf, die bis dahin stumpf und machtlos ihr Schicksal ertragen hatten. Sympathiestreiks breiteten aus, oft ohne daß die Leute ihre Beschwerden genau formuliert hatten, nur aus dem Trieb, sich gegen den schweren Druck zu empören. In Liverpool kam es zu Zusammenstößen; da trat die Polizeiwelt des Bourgeoisstaats mit seiner ganzen blutigen Brutalität den Volksmassen entgegen. Und schließlich brach der allgemeine Eisenbahnerausstand aus, ein schon lang erwartetes Resultat lang angefahmelter Grosses, der das ganze wirtschaftliche Leben Englands ein paar Tage lähmte.

Massenkämpfe in England, diese Erscheinung ist etwas so Unerwartetes und Fremdartiges, daß sie notwendig zur Umwertung aller bisherigen Urteile führen muß. Namentlich die bürgerliche Welt sieht hier ein geliebtes Kartenspiel zusammenpurzeln. Diese Musterknaben bürgerlichen Anstands lassen auf einmal ihre vielgeprägten altbewährten Gewerkschaftsmethoden im Stich, pfeifen auf Verträge und Einigungssämter und stürzen sich losüber in Riesenstreiks, als wären sie die geborenen Anarchisten. Diese harten Arbeiter, die immer so vernünftig waren und von der Theorie des Klassenkampfs nichts wissen wollten, bieten der Welt auf einmal die Praxis eines heftigen Klassenkampfs dar. Die englische Bourgeoisie schreit nach Ordnung und Militär und die demokratischen, populären, volksfreudlichen Minister Churchill und Lloyd George läufen ihre Maske und stehen auf einmal da als die gehorsamsten Diener des Großkapitals, die in brutaler Arbeiterschaft seinem preußischen Bürokraten etwas nachgeben. Und damit die Welt völlig auf dem Kopf steht, jammern Bourgeoisblätter über den Mangel an Disziplin der englischen Arbeiter und streichen jetzt deren deutsche Kollegen als Musterknaben der Disziplin heraus.

Wie ist eine solche Umwandlung möglich? Weil die bürgerlichen, in der bürgerlichen Welt und sogar bis in unsre eigene Partei verbreiteten Urteile sämtlich auf Irrtum und Lüge beruhen. Es liegt immer, daß in England Demokratie und Freiheit herrschen, daher sei dort ein Klassenkampf, wie er in Deutschland durch die junkerliche Reaktion künstlich hervorgerufen wird, weder nötig noch möglich. In England erkenne die Bourgeoisie die Arbeiter als vollberechtigte Mitglieder der Gesellschaft an. In England haben die Arbeiter durch ihre musterhafte gewerkschaftliche Organisation hohe Löhne, kurze Arbeitszeit, ein behagliches Leben gewonnen, während die „praktische“ Politik der Arbeiterpartei noch dazu für die nötigen Sozialreformen sorgt. So liegt es in der bürgerlichen wie in der revisionistischen Welt. Lüge, alles Lüge! Und darin liegt die Bedeutung der Massenkämpfe in England, daß sie mit all diesen auf Arbeiterbetrug gerichteten Lügen gründlich aufräumen und auf einmal nackt und klar die höchste Wahrheit über englische Freiheit und englische Arbeit in die Welt hinausschreien.

Von Demokratie in England reden, ist einfach ein Irrtum; was wir in seiner Verfassung preisen, ist die Freiheit und die Selbstverwaltung, die von der preußischen Polizei- und Bürokratenbevormundung schroff abstoßt. Das politische System Englands ist nicht das kleinbürgerlich und kleinbürgerlich demokratische, das auf der wirtschaftlichen Gleichheit beruht, sondern das aristokratisch-freiherrliche des Handelskapitals, das wir ähnlich in Holland und in den Hansestädten fanden. Die reiche Kaufmanns oligarchie erkennt die Masse nicht als gleichberechtigt an, sondern lämmert sie nicht um sie, lädt sie machen, was sie will. Solange der englische Arbeiter sich nach der Arbeit nur für seinen Garten und für Pferderennen interessiert, lädt man ihm alle Freiheit. Wie hoch er aber als gleichberechtigter Bürger eingeschätzt wird, zeigt sich, wenn er unbotmäßig wird und gegen das Kapital rebelliert. Dann schlägt die englische Polizei ihn womöglich noch rücksichtsloser nieder, als die deutsche Polizei es machen könnte. Der Unterschied ist nur der, daß dort mit dem Knüppel, hier mit dem Säbel die Schädel zertrümmer werden. Das ist kein bedeutungsloser Zufall; in der Polizeimasse spricht sich die Werteschätzung des Volkes in den Augen der herrschenden Klasse aus. Hier ist es der gefürchtete Feind, der als solcher besiegt und mit Säbel und Browning angegriffen wird; dort ist es die verachtete Kanaille, die einfach gleich einem tollen Hund niedergeknippelt wird.

Mit dem Märchen von dem behaglichen Wohlstand des englischen Proletariats ist es nicht besser bestellt. In keiner deutschen Stadt findet man so schmutzige und abstoßende Arbeiterviertel, so grauenarerregendes Elend, ein so tief niedergebrücktes Proletariat wie in dem reichen England. Was immer über hohe Löhne angeführt wird, betrifft nur eine kleine Minorität organisierter Facharbeiter, die Masse vegetiert in der entschleierten Armut dahin. Und schlimmer noch ist das geistige Elend. Wo die Armut zum Kampf führt, weil der Sozialismus Hoffnung in die Herzen der Darbenden gebracht hat, da wirkt sie nicht mehr grauenarerregend, da wird auch mit regem Interesse an allen Einzelheiten der Lebensumgebung verbessert und aufgebaut. Stumpf und hoffnungslos schleppen sich dagegen die englischen Proletarier durchs Leben hindurch, mit dumpfer Gleichgültigkeit ertragen sie allen

Schmutz um sich; keine große Idee weckt die Begeisterung zu einer erhebenden Kraftanstrengung. Ohne Kraft, sich emporzuringen, traf sie nun die wachsende Teuerung des letzten Jahrzehnts. Und auch die bestituierten, organisierten Schichten, die sogenannte Arbeiteraristokratie, hatte darunter zu leiden. Nur mit schwerer Mühe gelang es einigen Gruppen, durch Lohn erhöhungen die Teuerung eingemessen wertzumachen; in derselben Zeit, als die kampffähigen deutschen Gewerkschaften die Löhne zu erhöhen wußten, fehlte den englischen Arbeitern dazu die Kraft. Wachsende Armut, steigende Verelendung — das war das Los des englischen Proletariats in dem letzten Jahrzehnt. Hier liegt der tiefste Grund für den gewaltigen Streikausbruch des letzten Monats.

Das besagt schon, daß auch die vielgepriesene gewerkschaftliche Organisation der Engländer alles andere als musterhaft ist. Zwar imponiert sie noch immer durch ihre Zahlen; aber in der Zahlentätigkeit allein liegt noch keine Kraft. Viel wichtiger ist die Kampfernergie, der innere Geist, der die Organisation erst lebendig macht. Wo diese fehlen, wo man statt in dem Klassenkampf, sein Heil in langfristigen Tarifverträgen mit Schiedsgerichten und Einigungsämtern sucht, wo man statt kampffähige Industrieverbände zu gründen, die Kräfte in zahllosen kleinen Fachvereinen mit endlosen Grenzstreitigkeiten verteilt, wo bürgerliche Friedensduselei statt eines proletarischen Kampfgeistes herrscht, da ist die Gewerkschaftsbewegung trotz der großen Zahlen nicht stark, sondern schwach, oft sogar machlos. Die Machlosigkeit der englischen Gewerkschaftsmethode, die sich in ihrer Unfähigkeit dokumentierte, die Interessen der Arbeiter kräftig gegen das Kapital zu verteidigen, hat in dem spontanen Aufstehen der leichten Massenkämpfe ihre praktische Kritik gefunden. Namentlich das Schiedsgerichtsverfahren der Eisenbahner, das ihnen 1907 von Lloyd George und ihrem Sekretär Richard Bell aufgedrägt worden war, hat sich als der schlimmste Arbeiterbetrug erwiesen, die Eisenbahner zur Verzweiflung getrieben und den letzten Streik direkt veranlaßt.

Die plötzlich ausbrechenden Massenkämpfe, wie sie England jetzt bietet, bilden die natürliche Reaktion gegen die verderbliche Friedenstaktik der Gewerkschaften. So erfreulich sie nun sind als Beweis, daß auch diese ungeübten, tief niedergebrüdeten Massen sich gegen das kapitalistische Joch auslehnen, so können sie doch nicht als Eratz einer guten Gewerkschaftsbewegung gelten. Organisation ohne Kampfgeist ist schwach, aber eine plötzlich ausbrechende Kampfgeist ohne feste Organisation ist ebenfalls so schwach. Mitunter kann damit eine bedeutende Verbesserung erreicht werden, aber um diese festzuhalten, um darauf weiterzubauen, ist eine Organisation nötig, die stetig und unermüdlich weiterkämpft, die ihre Leute in der Hand hat und sie zu jeder Stunde kampfbereit findet. Die leichten Massenkämpfe in England bedeuten daher nicht eine bessere Gewerkschaftsmethode an Stelle der schlechteren, sondern nur eine zeitweilige notgedrungene Korrektur an der schlechten Methode. Ihr bleibender Wert liegt darin, daß sie geeignet sind, weiten Schichten des englischen Proletariats die Augen für den Klassenkampf zu öffnen und die bürgerlichen Spinnengewebe aus ihren Köpfen wegzuziegen. Sie werden dann wie ein mächtiger Stoß die englischen Arbeiter vorwärts treiben, ihre gewerkschaftliche Taktik zu verbessern und ihre Organisation mit einer stetigen Kampfbereitschaft zu erfüllen, die allein dauernde Siege bringen kann.

Dritte Gasarbeiter-Konferenz.

Berlin, 24. August 1911.

Zweiter und letzter Tag.

k. Die gestern unterbrochene Diskussion wird fortgesetzt. Alle Redner berichten übereinstimmend aus ihren Bezirken von technischen Fortschritten und damit fast immer entstehenden Nachteilen in den Arbeitsverhältnissen.

Eine einmütige Entschließung der Konferenz verlangt Schutz des Gasarbeiters und seiner Fage bei technischen Produktionsverbesserungen. Im besonderen soll das überflüssig werdende Personal nicht rücksichtslos auf Straßenplaster geworfen, sondern in andern Betriebsabteilungen untergebracht werden.

Dr. med. Hanauer, Frankfurt a. M., spricht dann über Berufskrankheiten. Früher war man der Meinung, daß die Beschäftigung des Gasarbeiters eine durchaus gesunde sei. Erst später ergab sich, daß bei den Gasanstaltarbeiten die Erkrankungsziffer um 100 Prozent höher ist, als bei dem allgemeinen Durchschnitt. Es ist festgestellt, daß rheumatische Krankheiten bei den Gasanstaltarbeiten dreimal so häufig vorkommen, als es sonst die Regel ist. Erkrankungen der Atmungsorgane und auch der Verdauungsgänge zweimal so häufig. Die Tuberkulose ist eigenartigerweise in den Gasanstalten äußerst selten. Dagegen ist die Unfallgefahrziffer beachtlich hoch.

Die Diskussion ist eine Anklage der hugenotischen und sozialen Mängel des modernen Gasbetriebes. Ein Redner führt aus, daß in den kleinen Gasanstalten die Tuberkuloseziffer deswegen so niedrig sei, weil die neu eingestellten Arbeiter zu meist schon nach 14 Tagen wieder aus den Betrieben flüchten. Zu diesem Tagesordnungspunkt wird eine Resolution angenommen, welche Aufführung der neu eintretenden Arbeiter durch die Gasverwaltungen über die gesundheitlichen Gefahren des Gasbetriebes fordert.

Zum nächsten Punkt: Gasfornversorgung spricht Gauleiter Heinrich, Düsseldorf.

Sein Referat resümiert sich in der Forderung: Bekämpfung der Bechergaswerke, wie sie in Rheinland-Westfalen schon üblich geworden sind. Er verlangt dies, weil die Kommunen auf diese Art unter die Boshaftigkeit der Bechergenossen kommen, und dies sogar mit materiellen Nachteilen bezahlen müssen.

Ohne Diskussion und unter Ablehnung der vorliegenden, das Thema zusammenfassenden Resolution des Referenten geht die Konferenz zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

Der Vorsitzende des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Albin Mohs, spricht über Organisationssfragen.

Ein unangenehmes Hindernis bei allen Bemühungen, dem Privat- oder städtischen Betrieb gegenüber einheitlich zu handeln, ist die Tatsache, daß durch die im Gasbetrieb beschäftigten Arbeiter oft mehrere Organisationen — abgesehen von den nahezu bedeutungslosen gegenseitigen — vertreten sind. Dies muß zu Grenzstreitigkeiten führen. Es ist so der Fall vorgetragen, daß in einem kleinen, 22 Personen beschäftigenden Gasenhausbetrieb 18 Organisationen in Frage kämen. Einheitlichkeit der Organisation ist Voraussetzung zu Erfolgen. Das kommende Strafgesetzbuch zeigt schon in seinem Vorentwurf, daß die Einig-

keit gerade bei den Gemeindearbeitern mehr als je notwendig ist. Alle Maßnahmen, auch die äußersten, sind unbedingt anzuwenden, wenn versucht wird, den Gasarbeitern das volle Recht, resp. Streikrecht Illustriert zu machen.

Nach längerer Diskussion einigte sich die Konferenz auf eine entsprechende Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Nachdem noch Mitteilung darüber gemacht wurde, daß sämtliche Teilnehmer der dritten Gasarbeiterkonferenz, ebenso wie die der vor zwei Tagen beendigten Konferenz des Arbeiterkreises, Massen- und Badepersonals während der nächsten drei Tage die Internationale Hygieneausstellung in Dresden besuchen werden, schloß die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation.

12. Verbandstag des Zentralverbandes der Böttcher und Böttchereihilfsarbeiter.

r. Dresden, 24. August.

Vierter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen beginnen mit dem Punkt: Erledigung von Anträgen zum Statut und der allgemeinen Anträge. Hierzu hat der Vorsitzende Winkelmann das einleitende Referat übernommen. Er erachtet alle Anträge auf Erweiterung der Unterstützungsseinrichtungen abzulehnen. Einzig die Streikunterstützung könne noch etwas verbessert werden, indem man den bisher ausgezahlten Betrag von 50 Pf. pro Woche für jedes Kind auf 1 Mark, und den sechsten Höchstbetrag von 18 Mark auf 20 Mark eventuell 21 Mark erhöht. Um übrigens aber sollte man das Statut, soweit die Unterstützungsfälle in Frage kommen, bestehen lassen, wie es heute besteht. Die Organisation müsse unter allen Umständen Kampforganisation bleiben; sie müsse trocken aller Unterstützungen jedes Jahr mindestens 15—20 000 Mk. Überschuss haben. Auch die Anträge auf Einführung von Staffelbeiträgen erachtet der Redner abzulehnen. — Von einer Generalabstimmung wurde Abstand genommen und sämtliche vorliegenden Anträge der Statutenberatungskommission überwiesen.

Dann hält der Delegierte, Parteisekretär Börgel, Koblenz ein instruktives, einleitendes Referat zu dem Punkt: Agitation und Organisation. Nach einer eingehenden Diskussion über den Vortrag und die zu dem Punkt vorliegenden Anträge wurden fast sämtliche Anträge abgelehnt, darunter eine ganze Reihe solcher, die die Umteilung von Gauen resp. die Anstellung von neuen oder von zweiten Gauleitern forderten. Angenommen wurde nur ein Antrag, eine intensivere Agitation im Osten des Reichs zu entfalten, ferner ein Antrag Erfurt, im Hauptbüro eine Haftstrafe anzustellen.

Der nach Erledigung dieses Punktes von Schöffer, Stuttgart gegebene Bericht der Beschwerdekommission ist ohne Interesse für die Dezentralisierung.

Bei der Beratung der besonderen Anträge wurden verschiedene, das interne Verbandsleben beruhrende Beschlüsse gefaßt.

1. Die Stellen sämtlicher anzustellenden Beamten, einschließlich derjenigen, die von der Hauptklasse einen Aufschub erhalten, sind im Fachgebiet zur Bewerbung anzuschreiben.

2. Den Ortsverwaltungen soll zeitweilig eine Liste zugehen mit den Namen aller derjenigen Personen, welche durch grobe Schädigung des Verbands ausgeschlossen sind, damit deren Wiederaufnahme verhindert wird.

3. Alle Marken und Wertgegenstände sind zwecks der Kontrolle nur an die Vorsitzenden der Verwaltungsstellen zu senden.

4. Bei der Einführung der Wahlkreise zum Verbandstage werden die im Ausland sechshäufig Mitglieder mit den Einzelmitgliedern zu einem Wahlkreis vereinigt, dem das Recht zu steht, einen Kandidaten aufzustellen.

5. Bei Gewerkschafts- und internationalen Kongressen wird, soweit die Berechtigung dazu vorliegt, der Verband durch zwei Delegierte vertreten; einen stellt der Ausschuss, den andern der Vorstand.

Zwei Anträge, den Sitz des Hauptvorstands von Bremen nach Berlin resp. nach Mainz zu verlegen, wurden abgelehnt. Als Ort des nächsten ordentlichen Verbandstags, der über drei Jahre stattfindet, wurde Frankfurt a. M. bestimmt. Die bisherigen Mitglieder des Hauptvorstands sowie die Redakteure wurden einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Verbandsausschusses wurde in Hannover belassen. — Damit war der Punkt besondere Anträge erledigt und die Verhandlungen wurden auf Freitag vertagt.

Veranstaltungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Orienteer Schönesfeld.

In der Mitgliederversammlung vom 19. August hielt Genosse Schröder einen Vortrag über: Die Taktik der Sozialdemokratie. In die Kinderhygienekommission wurden die Genossen Schulze und Schnelle und die Genossinnen Wollen, Berger, Schubert, Franz und Puschwitz gewählt. Der Vorstand hat sich wie folgt konstituiert: Vorsitzender, Puschwitz 1. Vorsitzender, Seifert 1. Kassierer, Schnelle 2. Kassierer, Kühl, Schriftführer, Schubert 2. Schriftführer, Müller, Pfütze, Brumme als Beisitzer. Die Bibliotheksstunden werden vom 1. September ab von Sonnabends auf Freitags von 1/2 bis 1/2 Uhr verlegt. Bestellungen auf Theaterbillets zu den Vorstellungen des Arbeiterbildungsinstituts nimmt Genosse Waldow in den Bibliotheksstunden und in seiner Wohnung, Plossstraße 27, pt., entgegen. Alle Beschwerden und sonstige Angelegenheiten, die die Volksschule betreffen, sind beim Vorstand der Bildungskommission, Reinhold Gildner, Dinslakstraße 60, IV., zu melden.

Orienteer Markranstädt.

In der am 19. August in der Parkschänke tagenden Mitgliederversammlung referierte Genosse Brenzel aus Leipzig über: Proletarische Jugendorganisationen. In der darauf folgenden Diskussion, die sich mit der Gründung einer Jugendorganisation beschäftigte, meldeten sich keine grundlegenden Gegner. Der Vorstand wurde beauftragt, in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Gewerkschaftsrates und einem Vertreter der Freien Turnerschaft weitere Beratungen in die Wege zu leiten. Weiter machte der Vorsitzende bekannt, daß der Posten eines Zeitungskolporteurs zum 1. Oktober neu zu besetzen. Genossen, die auf diesen Posten reflektieren, können ihre Offerte bis zum 20. August beim Vorsitzenden einreichen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Robertplatz): Gedunken mit Blattfleisch.

Speiseanstalt II (Wölfelstraße 1): Gelbe Erdbeeren mit Schwarzwurst.

Speiseanstalt III (Mühlstraße): Rüben mit Blattfleisch.

Speiseanstalt IV (Briegelstraße): Gelbe Erdbeeren mit Schwarzwurst.

Speiseanstalt V (Würzburger Str. 55): Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

Speiseanstalt VI (Neub. Gallusgasse 15): Gelbe Erdbeeren mit Schweinefleisch.